

# Wurstmahl und Wurstbettelieder

Autor(en): **Buess, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1005124>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Korrespondenzblatt der Schweiz.  
Gesellschaft für Volkskunde

Bulletin mensuel de la Société  
suisse des traditions populaires

2. Jahrgang — Heft 1 — 1912 — Numéro 1 — 2<sup>e</sup> Année

Wurstmahl und Wurstbettelieder. Von stud. H. Bueß, Basel. — L'idée du Diable dans l'imagination populaire. Par Maurice GABBUD, Bagnes. — Hausinschriften. Mitgeteilt von Pfr. L. Gerster in Kappelen. — Zum Kloßtragen. Von Gottfried Reßler. — Fragen und Antworten.

### Wurstmahl und Wurstbettelieder.

Von stud. H. Bueß, Basel.

1. Spruch, wie man ihn heute noch in Wenslingen (Kt. Basel-Land) beim Singen um die Wurst, am Abend während der „Netzete“ oder dem „Wurstmahl“, hört:

Düri, düri Bire  
Hinder em Dse füre:  
's Süli het es chrumbis Bei,  
Get mer e Wurscht, so cha-n-i hei;  
Aber nit so ne chleini,  
Lieber zwo für eini.  
Wurst heraus! Wurst heraus!  
Glück und Segen in diesem Haus!

(Variante: Kommt ein Duzend grad heraus!)

2. Spruch beim Wurstjingen, wie ihn mein Vater aufzeichnete und wie er vor 20 Jahren noch gesungen wurde:

Wurst heraus! Wurst heraus!  
Glück und Heil in diesem Haus!  
Die Sou, die het e große Chopf  
Dä füllt e ganze Brotistopf.  
Die Sou, die het e große Schurre  
Gäbt mer es Stück vo hindedure.  
Die Sou, di het so große Dre  
Gäbt mer, as nüt got verlore.  
Die Sou, die het e lange Hals  
Gibt mer e Stück und 's ander all's.

Die Sou, die het e große Mäge,  
 Gebt mer, was i cha extrage.  
 Die Sou, die het so dicki Därm  
 Machet kei so grüslig' Lärm.  
 Die Sou, die het so große Füeß  
 O wie si die Schnitz so süeß.  
 Zumpfere mit em rote Rock  
 Loset, öb das Surchrut chocht!  
 D'Sou, die het so dicki Chnü,  
 Gebt mer e bigeli rote Wi.  
 D'Sou, die het so große Chlaue  
 Loset, wie die Chaze maue.  
 D'Sou, die het gar schöni Bei  
 Gebt mer e Wurst, so cha-n-i hei.  
 Wurst heraus! Wurst heraus!  
 Glück und Heil in diesem Haus!

3. Bis vor wenigen Jahren war es auch Brauch, daß während des „Wurstmohls“ ein sog. „Wurstzedel“ zum Fenster hereingeworfen wurde, eine Art Schnitzbank, die sämtliche am Tisch Anwesende in einigen, von einem Verschmied zusammengefügtene Reimen behandelte. Heute nur noch bei seltenen „Wurstmöhleren“ gepflegt, wie auch diese „Wurstmöhler“ selber nicht mehr in dem frühern Umfange abgehalten werden und zu denen man oft bei Verwandten in einem Nachbardorf eingeladen war.

Nachwort der Redaktion. Dieses Wurstbitteln war in unserm Lande ehemals sehr im Schwange, und die dabei abgesungenen Sprüche haben unter sich oft große Ähnlichkeit. Wir haben den Brauch schon früher im Zusammenhang behandelt (s. Archiv für Volkskunde 7, 103 ff.) und ihn für Basel bereits aus dem Anfange des 15. Jh. nachgewiesen („mit singen umb würst uf ein ingond jar, als man in den dörrfern gewöhnlich tut“). Ebenda finden sich andere Sprüche aus der Schweiz zitiert. Daß das Wurstsingen aber auch in Deutschland geübt wurde, zeigt nicht nur Hebel in seinem „Statthalter von Schopshelm“ (s. Archiv 7, 105), sondern auch schon Luther in seinen Tischreden: „Es gemahnt mich gleich, wie mir's einmal in der Jugend ging, da ich und sonst ein Knabe daheim in der Fastnacht, wie Gewohnheit ist vor den Türen sangen, Würste zu sammeln“ (Reclam's Universal-Bibl. Nr. 1222 S. 137). Die Nachweise ließen sich leicht aus Deutschland und Österreich vermehren.

### L'idée du Diable dans l'imagination populaire.

Par MAURICE GABBUD, Bagnes.

Le vulgaire ne peut concevoir les êtres spirituels, réels ou imaginaires, que sous une forme corporelle, même charnelle.

Cette matérialisation se fait jusqu'à un certain point d'une manière inconsciente, à l'insu de chacun.

Si l'on demande à quelqu'un quelle idée il se fait du diable par exemple, comment il se le représente à son esprit,